

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-  
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Postgeld 1,95 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags  
an 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gefaltene Corputzeile oder deren Raum 15 Pf., für  
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen ent-  
sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und  
Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände werden hierdurch aufgefordert, die Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zu- und Abgangslisten für die Monate April bis einschl. September 1896 in einfacher Ausfertigung mit den zur Begründung gehörigen Belägen bestimmt bis zum 15. September cr. bei Vermeidung der Abholung durch besonderen Boten auf Kosten der Schämigen an mich einzureichen.

Zur Aufstellung der Listen bemerke ich Folgendes:

1. Für Gensiten mit Einkommen bis zu 3000 M. und für Gensiten mit höherem Einkommen sind gesonderte Listen einzureichen.  
Zur äußeren Kennzeichnung ist auf der Titelseite über dem Vordruck für die erst erwähnte Gruppe die Nummer 1, für die letztgedachte die Nummer 2, ohne weiteren Zusatz zu vermerken.
  2. Bei Neuveranlagungen ist stets das steuerpflichtige Gesamt-Einkommen und Vermögen anzugeben.
  3. Bei Nachveranlagungen insolge Erbschaft muß der Todestag des Erblassers, das ursprünglich veranlagte und neu hinzugetretene Einkommen und Vermögen, sowie die bisherige Rollen-Nr. ersichtlich gemacht sein; auch muß, falls die anderweite Veranlagung auch auf das Vorjahr zurückgreift, ein Hinweis auf dieselbe erfolgen (siehe Punkt 6).
  4. In den Zugangs-fällen ist stets der Zeitpunkt anzugeben, mit welchem die Steuer am bisherigen Wohnort des Gensiten in Abgang kommt. Die Begründung der Zugänge hat durch Beifügung der Beläge — Muster XVIa — zu erfolgen.
  5. Jeder Abgang, welcher durch den Verzug eines Steuerpflichtigen in eine andere preussische Gemeinde entsteht, ist durch Vorlage des Belages — Muster XVIIb — zu begründen.  
Auch ist in der Liste der Zeitpunkt der erfolgten Ueberweisung der Steuer nach dem neuen Wohnort des Gensiten zu vermerken.
  6. Bei insolge Ablebens von Steuerpflichtigen entstehenden Abgängen sind neben Angabe des Sterbetages stets die Erben und Ort und Art der Veranlagung derselben anzugeben (siehe Punkt 3).
  7. Eine Abgangsstellung veranlagter Einkommen- und Ergänzungssteuerbeträge aus dem Grunde, weil der Steuerpflichtige heimlich verzogen und nicht ermittelt werden kann, ist nicht statthaft, vielmehr sind derartige unbeitreibliche Steuerrückstände geeigneten Falls auf Grund der Bestimmungen des § 64 des Einkommensteuer-Gesetzes, § 42 des Ergänzungssteuer-Gesetzes bezw. Artikel 82 b der Ausführungs-Anweisung niederzuschlagen.
- Betreffs Aufstellung der Ausfall-Listen verweise ich auf Artikel 83 der Ausführungs-Anweisung und bemerke, daß die Einreichung dieser Listen an die königliche Kreis-kasse hieselbst bis Ende September d. Js. zu erfolgen hat.

8. Es sind grundsätzlich nur die seit 1. April v. Js. neu vorgeschriebenen Zu- und Abgangslisten-Formulare zu verwenden. (Muster XVII und XVIII.)

Im Uebrigen verweise ich auf die im Artikel 75 bis 80 der Ausführungs-Anweisung vom 31. August 1894 (Extra-Beilage zum 48. Stück des Regierungs-Anstaltblattes für das Jahr 1894) enthaltenen Vorschriften über die Einkommen- und Ergänzungssteuer-Zu- und Abgänge.

Schließlich mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß, da die Hebung der Staatssteuern fortan getrennt nach Gemeinde- und Gutsbezirken erfolgt, die Gutsvorstände die in ihrem Bezirk vorgekommenen Zu- und Abgänge in besonderen Listen, nicht in denen des Gemeindebezirks, nachzuweisen haben.

Merseburg, den 19. August 1896.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.

Weidlich, Königl. Landrath.

Merseburg, den 20. August 1896.

### \* Der Wechsel im Kriegsministerium.

Der Rücktritt des preussischen Kriegsministers Bronsart von Schellendorff hat in allen nationalen Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Mit ihm ist ein Mann aus dem Ministerium geschieden, der unstreitig zu den hervorragendsten Persönlichkeiten der Gegenwart gehört. Der Kaiser hat darum in überaus warmen und herzlichen Worten seine Verdienste anerkannt und ihm durch die Ernennung zum Generaladjutanten eine besondere Auszeichnung erwiesen. Diefem kaiserlichen Danke gesellt sich auch der Dank des Volkes zu. Selbst diejenigen, die Bronsart von Schellendorff scharf bekämpften, geben zu, daß er ein offener, ehrlicher Charakter, ein ganzer Mann ist, wie er der Nation nicht häufig geschenkt wird, dessen einziger Ehrgeiz war, seinem Kaiser und Könige treu zu dienen und damit dem Vaterlande zu nützen.

Fast drei Jahre lang hat Herr v. Bronsart an der Spitze des Kriegsministeriums gestanden. Er hat seine schwere und verantwortungsvolle Stellung in einer Weise ausgefüllt, daß ihm für alle Zeiten in der Armee ein dankbares Andenken gesichert ist. Die feste, einheitliche Gestaltung des Heeres, die Aufrechterhaltung der Manneszucht lagen ihm besonders am Herzen. Er war ein erfahrener und tüchtiger Kriegsminister, und er hat wichtige Organisationen geschickt durchgeführt. Daneben trat er mit Entschiedenheit für das Ansehen der Monarchie und die Aufrechterhaltung der Autorität des Staates ein.

Aus diesem Grunde war Herr v. Bronsart der Sozialdemokratie ein gefährteter Gegner. Mit kampfesfroher Schärfe, gewürzt mit köstlichem Humor, der des verlegenden Elements entbehrt, trat er im Reichstage den Angriffen auf das Heer entgegen, die aus den Reihen der äußersten Linken gegen jenes feste Bollwerk unserer Staatsordnung geschleudert wurden; und immer gelang es seiner hinreichenden Beredsamkeit, bei diesen Rededuellen den

Sieg an seine Fahnen zu knüpfen. Stets ging er ohne alle Umschweife auf den Kern der Sache los; Aphrasen kannte er nicht, und nichts lag ihm ferner, als seine Ausführungen durch rednerische Arabesken verschönern zu wollen. Wie er verstand es keiner, die verlogenen Behauptungen der Bebel und Singer zu zerpfücken und auf jede Frage und Beschwerde, woher sie auch kamen, Rede und Antwort zu stehen. In Herrn v. Bronsart hatten wir somit einen Kriegsminister von großem Schlage, einen Mann, der für seine schwierige Stellung wie geschaffen war und der berufen schien, dem Könige und dem Vaterlande die größten Dienste zu leisten.

Den Grübeln nachzugehen, die Herrn v. Bronsart zu seinem Rücktritt veranlaßt haben, erübrigt sich wohl. Ob die Frage der Militärstrafgerichts-Ordnung oder Meinungsverschiedenheiten mit dem Militärkabinet maßgebend gewesen sind, entzieht sich unserer Beurtheilung. Jedenfalls schließt der Zeitpunkt, wo der Rücktritt erfolgt ist, die Annahme aus, daß er weitere politische Folgen nach sich ziehen wird. Wenn manche Blätter von einer latenten Kanzlerkrise reden, so ist dies durch nichts begründet. Auch im System dürfte der Personenwechsel im Kriegsministerium keine Aenderung zur Folge haben. Vielmehr ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der neue Minister, Herr v. Söfler, in den Bahnen seines Vorgängers wandeln und wie dieser bemüht sein wird, seine ganze Kraft für König, Vaterland und Heer einzusetzen!

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Unser Kaiser machte am Mittwoch einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais und hörte später Vorträge. — Bei der Frühstückstafel zu Ehren des Kaisers Franz Joseph am Dienstag brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph II., Meines intimsten Freundes und Bundesgenossen!“ — Abends erschien der Kaiser im Regimentsgasthaus des 1. Garde-Regiments z. F., um im Kreise des Divisionskorps das Diner einzunehmen und der Uebergabe eines Gemäldes beizuwohnen, welches die alten Kameraden des Regiments diesem gestiftet haben. Diese alten Kameraden nahmen ebenfalls an dem Diner teil. Das Gemälde stellt die Teilnahme des 1. Garderegiments an dem Sturm auf St. Privat am 18. August 1870 dar.

— Der kommandirende General des 5. Armeekorps v. Seckl wird nach dem „Fr. Kur.“ seinen Abschied nehmen.

— Der neue Kriegsminister v. Söfler war Dienstag beim Großherzog von Hessen im Jagdschloß Wolfsgarten zur Mittagstafel geladen. Mittwoch Abend fand im Darmstädter Offizierskajino die Abschiedsfeier für Herrn v. Söfler statt, der heute seine Reise nach Berlin antreten wird.

— Dem Generaladjutanten v. Steinacker in Groß-Lichterfeld bei Berlin fandte der Kaiser folgendes Telegramm: „Neues Palais, 18. August. Ich gedenke des heutigen Tages, an welchem Sie vor 60 Jahren in die Armee eingetreten sind, mit der erneuten Versicherung meines gnädigen Wohlwollens.“

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

— Einen Nachruf widmet der „Reichsanzeiger“ dem bei der Regatta in Southsea ums Leben gekommenen Baron Ledebwig, dem früheren deutschen Gesandten in Mexiko. Es heißt in demselben: „Hr. v. Ledebwig hat sich in allen von ihm bekleideten Stellungen durch Dienstfertigkeit und gute Leistungen bewährt. Dem in verhältnismäßig jungen Jahren so früh aus dem Leben Geschiedenen wird im Auswärtigen Amt ein ehrenvolles Andenken bewahrt bleiben.“

— Die „Post“ stellt fest, daß der Kontreadmiral Tirpitz auf Befehl des Kaisers zwar einen Entwurf ausgearbeitet habe, wie die Flotte zeitgemäß auszugestalten sei, daß aber aus Grund dieser Arbeit keine neuen Marineforderungen erhoben werden würden.

— Staatsminister v. Berlepsch hat der philosophischen Fakultät der Universität Berlin für die Verleihung der Doktorwürde seinen tiefgefühltesten Dank ausgesprochen. In dem Schreiben hebt Herr v. Berlepsch zugleich die Verdienste hervor, welche sich die Fakultät um die Klärung der wichtigsten Frage der Zeit, der sozialen, erworben hat.

— Ueber die vielumstrittene Frage der Besitzverteilung geben die Ergebnisse der preussischen Ergänzungssteuer willkommenen Aufschluß. Der Ergänzungssteuer unterlagen im Jahre 1895/96 1.15 Mill. Erbst. die mit ihren Angehörigen 4.347 Mill. Köpfe, d. i. etwas mehr als 14 Proz. der Gesamtbevölkerung darstellen. Nun werden aber bekanntlich einerseits die Vermögen bis zu 6000 Mk. überhaupt nicht von der Ergänzungssteuer erfaßt, andererseits ausserordentlich geringe, z. B. bei Witwen und Waisen, noch manche sonst steuerpflichtige Vermögen freigelassen. In den großen Gebieten, wo der Grundsteuer-Neuertrag des Fiskus überland 3 Mk. nicht übersteigt, werden im Zusammenhang mit der zuerst erwähnten Bestimmung die Besitzer schuldenfreier Höfe von 30 Fektar nicht zur Ergänzungssteuer herangezogen, obwohl diese Leute in ihren Gemeinden gewiß mit Recht zu den Besitzenden gezählt werden. Ferner müßte man natürlich, um ein richtiges Bild zu erhalten, noch die große Zahl der Inhaber gestrichelter Künzler und der Besitzer gemwinbringender Kenntnisse hinzurechnen; geschieht das, so hat man allen Grund, mit der wirtschaftlich in der Schlichtung des preussischen Volkes zu Frieden zu sein. Das gesammte von der Ergänzungssteuer erfaßte Vermögen belief sich in den Städten auf rund 35 Milliarden, in den ländlichen Bezirken auf 26 Milliarden.

— Das Bürgerliche Gesetzbuch ist nach einer offiziellen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Kaiser am Dienstag vollzogen worden.

— Ueber die Stellung der Regierung zu den Interessen der deutschen Gläubiger Griechenlands schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„In der Münchener „Allgemeinen Ztg.“ läßt sich ein Berliner Korrespondent berufen, die Reichsregierung gegen den Vorwurf der Einnahmefreiheit in Vertretung der Interessen der griechischen Gläubiger zu vertheidigen. Die Ansicht mag löblich sein, aber die Art, wie diese Vertheidigung geführt wird, bedarf entschiedener Zurückweisung. Zunächst ist die Annahme des Korrespondenten, daß Deutschland mit den übrigen beteiligten Staaten kein anderes Einwirkungsmittel zu Gebote habe, als „Vorstellungen und Proteste“, durchaus unzutreffend. Ein Blick auf die heutige europäische Lage genügt zu der Erkenntnis, daß zwischen papierenen Protesten und der Anwendung von Gewalt ein sehr breiter Raum für wirksames Handeln besteht; sobald aber liegt es auf der Hand, daß eine Diskussion über die Grenzen, welche den Forderungen Deutschlands zu Gunsten der nothleidenden Gläubiger gezogen sind, im gegenwärtigen Augenblicke durchaus verfehlt ist. Argumente, wie sie die oben erwähnte Berliner Korrespondenz vordringt, können, wenn sie ernst genommen werden, nur den Erfolg haben, die diplomatische Aktion Deutschlands zu lähmen, den Widerstand Griechenlands gegen gerechte Forderungen zu härten und damit die schwer gestrichelten Gläubiger Griechenlands noch mehr zu schädigen.“

— Der sozialdemokratische Parteiführer Bebel ist bekanntlich mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel in das Lager der den Sozialdemokraten sonst so tödlich verhassten Denunzianten übergesiedelt. Er ließ jüngst durch den „Vorwärts“ veröffentlichen, daß er den Bund der Landwirthe wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz denunzirt habe. Wie nun aber aus dem Anwaltskreise des Moabiter Justizpalastes verlautet, hat Herr Bebel nicht nur den Bund der Landwirthe, sondern auch die nationalliberale und die konservative Partei aus demselben Grunde bei der Staatsanwaltschaft denunzirt. Warum der „Vorwärts“ diese Thatsachen wohl verschweigen mag?

— Ueber den internationalen Sozialistenkongress in London hat sich jetzt auch der sozialdemokratische Abgeordnete Grillenberger ungünstig ausgesprochen. Gelobt wird der Kongress jetzt nur noch vom „Vorwärts“, der aber den Reinfall auch nicht mehr recht verheimlichen kann.

**Frankreich.** In Frankreich beginnt man bereits mit der Inangriffnahme der sehr nothwendigen Sicherheitsmaßregeln für das Leben des Zaren während des Besuchs desselben in Paris. Außer sorgfältigster Ueberwachung der vom Zaren zu benutzenden Eisenbahnlinsen, Abperrung der in Frage kommenden Bahnhöfe und Zugangsstraßen u. s. w. wird eine Prüfung und Ausweitung aller nicht völlig vertrauenswürdigen Ausländer in Paris und aus den vom Zaren zu berührenden Departements verfügt. Daß trotzdem nicht all und jeder geneigt sein möchte, die Verantwortung des Pariser Polizeipräsidenten während der Zarentage in Frankreich zu übernehmen, braucht nicht erst gesagt zu werden.

**Italien.** Die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Helene von Montenegro ist soeben proklamiert worden. In Rom herrscht darüber große Freude.

**Spanien.** Die Anarchisten benutzen die durch den Kubafeldzug erzeugte Mißstimmung des Volkes zu dreifachem Hervortreten. Dynamitattentate stehen an der Tagesordnung. Neuerdings ist ein anarchohischer Anschlag, das Schloß La Granja, wo die Infantin Isabella weilt, in die Luft zu sprengen, entdeckt worden.

**Orient.** Neue Nachrichten von Kreta liegen nicht vor; man darf also annehmen, daß sich die Parteien gegenseitig weiter zerfleischen und ausplündern, so weit sich die Gelegenheit dazu bietet. Auffallend ist nur die Behandlung der kretensischen Frage durch die Mächte, während nämlich bisher deren Vertreter in Konstantinopel und Athen mit den dortigen Regierungen über eine Lösung des Konflikts Verhandlungen föhgen und Vorstellungen erhoben, scheint jetzt von einer solchen direkten Einwirkung vorläufig Abstand genommen worden zu sein. Die Regierungen der europäischen Mächte, wie es scheint unter Führung Englands, sind vielmehr in direkte Verhandlungen über Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung auf der balkanischen Halbinsel eingetreten, ohne die Pforte oder die griechische Regierung darüber aufzukalten, was zu thun nöthig sei. Man hat längst eingesehen, daß alle diplomatischen Schritte sowohl in Konstantinopel als auch in Athen auch für die absehbare Zukunft so aussichtslos sein würden, als ihnen bisher der Erfolg gesiegt hat. — Die Stimmung der Mächte hat sich neuerdings entschieden gegen die Pforte, zu Gunsten der Kretenser gewendet. In dem Sinne, daß die Pforte Nachgiebigkeit zeigen müsse, bewegen sich die Verhandlungen der Mächte. Die Mächte sind, Londoner Blättern zufolge, darüber einig, daß Reformen auf Kreta unausweichbar sind. Zuversichtlich werde geglaubt, alle Mächte, England mit einbezogen, werden sich über die Grundlage eines einigen Vorgehens verständigen. Daß man den privaten Meinungen Glauben schenken, dann ist die Gesamtlage z. B. günstiger. Es sei einstimmig angenommen, daß Reformen eingeführt werden müssen; alle Mächte seien geneigt, sich über die Art des Vorgehens zu verständigen, wenn alle Seiten gehört worden sind. In Athen sieht man dagegen ein englisch-russisches Sonderabkommen als Thatsache an, und man betrachtet dort die Erklärung des englischen Protektors über Kreta als unvermeidlich, sobald der sich auf der Insel vorbereitende Entscheidungslampf zwischen den Kretern und Türken zur Ausführung gelangt. — Aus dem Aufstandsgebiete selber verlautet, daß der türkische Gouverneur von Methyma alle türkischen Abtheilungen und Garnisonen im Innern seines Bezirkes nach der Stadt zurückbeordert hat. Ein Grund dieser Konzentration wird nicht angegeben, derselbe ist aber thatsächlich in der Furcht vor der steigenden Macht der Aufständischen zu suchen. Die Scharen der Insurgenten wachsen deshalb außerordentlich an, weil Hunderte und aber Hunderte von geflohenen Kretensern wohlbewaffnet und mit reichlicher Munition versehen täglich aus

Griechenland nach der Insel Kreta zurückkehren. — Nach anderen Berichten bietet die kretensische Frage z. B. keinen Anlaß zu Besorgnissen, daß durch sie der Friede Europas gestört werden könnte. — Der türkische Konsul in Branja wurde von Anrauten auf türkischem Gebiet erschossen. — Die Pforte verbannte den armenischen Patriarchen in Konstantinopel nach Tripolis.

**Amerika.** Die Wahl des Silberwährung zuneigenden demokratischen Präsidentschaftskandidaten Bryan ist aussichtslos geworden. Als der künftige Präsident der Vereinigten Staaten wird schon heute der Republikaner Mac Kinley, ein Goldwährungsmann, mit Bestimmtheit genannt.

**Kriegsminister v. Götler.**

Ueber den Nachfolger des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff wird folgendes gemeldet: Heinrich Wilhelm Martin v. Götler, am 29. September 1841 in Weipenfeld geboren, trat 1860 im damaligen ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 1 auf Beförderung ein, wurde zum Sekonde-Lieutenant befördert, besuchte von 1866—1869 die Kriegs-Akademie, wurde 1867 zum 6. sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 95 versetzt, im Januar 1868 zum Premier-Lieutenant befördert, war im deutsch-französischen Kriege 1870/71 anfänglich Führer der 6., später der 2. Kompanie, wurde 1871 zur Dienstleistung zum Kriegsministerium kommandirt und dem Regiment als Hauptmann beigegeben. 1875 als Kompanie-Chef zum Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomeranischer) Nr. 2 versetzt, wurde er 1878 als Major in das Kriegsministerium zum Oberst-Lieutenant, 1888 zum Obersten befördert, 1889 zum Kommandeur des 3. Garde-Regiments z. F. ernannt, 1891 mit Führung der 43. Infanterie-Brigade beauftragt, unter Beförderung zum General-Major. In demselben Jahre wurde er Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, Mitglied der Landes-Vertheidigungs-Kommission (in Vertretung des Kriegsministers), Stellvertreter der Bevollmächtigter zum Bundesrath des Deutschen Reichs, Vorsitzender der Reichs-Rayon-Kommission und Mitglied des Kaiserlichen Disziplinär-Kolleg. Am 27. Januar 1895 wurde er unter Beförderung zum General-Lieutenant zum Kommandeur der Großherzoglich-hessischen (25.) Division ernannt.

Der neue Kriegsminister ist der jüngere Bruder des früheren Kultusministers und jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen.

**Von der französischen Fremdenlegion.**

Ein Brief, den ein seit vier Jahren in der französischen Fremdenlegion dienender, aus Pannasch bei Aachen gebürtiger junger Mann an seine Eltern gerichtet hat, enthält folgende Ausführungen:

„Ich habe nun mein fünftes Jahr angefangen, und wenn es gut geht, hoffe ich Euch das noch einmal wiederzusehen. Allerdings ist und bleibt diese Hoffnung gering, denn täglich und stündlich sind wir vom Tode bedroht durch wilde Thiere und noch wildere Menschen. Had ich wollte lieber todt sein, als in deren Hände fallen. Liebe Eltern, ich war todt vier Tage lang, überhaupt sind wir immer halb todt von Strapazen und Hitze. Unsere Offiziere behandeln uns wie das Vieh, auch liegt ihnen nichts an uns, am wenigsten an uns Deutschen. Säßelstühle und Kolbenstöße giebt es jeden Tag, besonders für die Rekruten. Auch werden Hände und Füße zusammengebunden und so wird man nackt in die Sonne gelegt. Was das bei 30 bis 40 Grad Hitze und bei den Tausenden von Mäusen so für Qual ist, könnt Ihr Euch nicht vorstellen. Kameradschaft kennt man hier nicht wie bei uns zu Hause bei den Soldaten. Ich bin hier noch einer der kräftigsten. Von denen, die mit mir anfangen, ist über die Hälfte todt.“

Der Verfasser dieses Briefes ist nicht etwa ein Deserter, sondern wurde z. B. eines kleinen Fehlers wegen militärfrei, im übrigen kräftig und ein gewandter Turner, wurde er von einem der in der Nachher Gegend ihr Unwesen treibenden Werber verlockt und nach Frankreich gebracht. So große Mühe sich die Behörde giebt, diesen erbarmlichen Werbern das Handwerk zu legen, so fallen ihnen doch immer wieder junge Leute zum Opfer!



### Bekanntmachung.

Vom 15. August ab ist der Fernsprechverkehr zwischen **Oberböblingen (See)** und **Querfurt** einerseits und **Merseburg** andererseits **zugelassen**. [2902]  
Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von **3 Minuten** beträgt **50 Pfg.**  
Merseburg, den 14. August 1896.  
**Kaiserliches Postamt.**  
J. B.: Lattermann.

### Orts-Kranken-Kasse der Tischler und verwandten Gewerbe.

**An- u. Abmeldungen** zu obiger Kasse sowie **Krankmeldungen** werden bis auf weiteres von **A. Sorger**, bei Tischlermeister **Köthe**, **Dom 16**, entgegengenommen. [2939]

### Taubstummen - Anstalt Weissenfels.

Das diesjährige **Kirchenfest** für erwachsene Taubstumme findet am **23. d. Mts.** statt. Gesuche um Legitimations-scheine zur Erlangung einer **Fahrpreisermäßigung** auf der Eisenbahn sind baldigst an den unterzeichneten Direktor einzureichen. **Voigt.**

### Grundstücks - Verkauf.

In einem gr. Dorfe, 1 St. von Weissenfels, 10 Min. von Bahnhstation gel., ist ein **Wohnhaus** mit Material- u. Branntweinhandel, sowie Schlächterei, massive Scheune und Stall, 2 1/2 Mg. Feld, 1 Mg. Obst- und Gemüsegarten baldigst **zu verkaufen**. Das Grundstück eignet sich für Fleischer, da am Orte keiner ist. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres in der Kreisblatt-Expedition. [2941]

**Königreich Sachs.**  
**Bauschule Döbeln**  
Prosp. gratis durch  
**Dir. Scheerer.**

**Gratis** sende Jedem Schrift, wie ich von meinem langjährigen **Augen- und Kehlkopf-** Leiden befreit bin. [1795]  
**Damp, Schiffsoffizier a. D.,**  
Berlin, Heinerdoserstr. 12.

**Wäschrollen, Hobelbänke,** liefert alle Sorten und Größen [2658]  
**A. Hohl, Leipzig, Ranst. Steinweg 44.**

Massen alten wie neuen **Feld- u. Wiesenheu's** billigt auf Rittergut u. **Baumtschule Bösch** (Merseburger-Leipziger Chaussee). [2658]

**Schmiedegeselle** gesucht. **H. Belger, Schmiedemstr., 2931**  
Debitz a. d. S.

Ein fleißiges, sauberes **Mädchen**, für alle häuslichen Arbeiten, zum **1. Oktober gesucht**. Zu erst. in der Kreisblatt-Expedition. [2930].

**Gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. Zu erfragen [2936]  
**Neumarktschor 2, Laden.**

Bei den uns von

**auswärts**   
zugehenden kleinen Privat-Anzeigen bitten wir den Betrag Porto-ersparniß halber gleich in

**Briefmarken**   
beizufügen, andernfalls wir denselben per

**Postnachnahme**   
einziehen, wodurch erheblich mehr Kosten entstehen. Die Zeile mit ca. 10 kleinen Silben kostet für Inserate aus dem Kreise nur

**10 Pfg.**   
Wir bitten unsere geschätzten Inferenten um gütige Beachtung obiger Bitte.

Merseburger  
Kreisblatt-Expedition.

**Töchterpensional** Halle a. S. Dompl. 9, I.  
Wissenschaftl., gesellschaftl., wirtschaftl. Ausbildung. Handarb., Schneid., Buchführ. etc. Beste Empfehlung Pr. 450 M.

**Das Wunderbuch** (6. und 7. Buchzüge aus alchemistischen u. kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal verarbeitete Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs**, Buchhandlung in **Planzenburg** am Harz. [593]

**Geldschränke.**  
**J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate (365 in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. — Preislisten gratis und franco. —

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene **wollne filze** haben regelmäßig abzugeben. [2612]  
**Königsmühle.**

**Wilhelm Wolf,** **Neumarktschor 1.** [2913]  
**Annahmestelle für die Färberei u. Waschanstalt v. W. Spindler.**

**Magenbeschwerden.**  
Weinen daran leidenden Mitmenschen gehe ich gern **unentgeltlich** Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198]  
**F. Koch, Königl. pens. Förster,**  
Pömsber, Post Nieheim (Westfalen).

Ein **Transport** der **besten, frischen, dänischen**  **Pferde** steht zum Verkauf im Gasthof „zum **Nautenkranz**“ in **Weissenfels a. S.** [2940]

**Jagdhund**, im vierten Feld gehend, deutsche Klasse, garantiert guter Vorstehhund und Apporteur, zu **ver-**  
**kaufen.** [2884]  
Näheres **Post Ultranstätt.**

### Bekanntmachung.

Die **Abbruchs-, Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten** die bei **Lieferung der Maurermaterialien zum Ums bezw. Neubau der evangelischen Kirche zu Poserna** sollen in einem Loos im Wege öffentlicher Ausbietung verbunden werden.

Die in Form von Bedingungen anzuschlägen aufzustellenden Angebote sind bis zum

**29. August ds. Js., Vormittags 10 1/2 Uhr,**

in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift an den Unterzeichneten einzureichen, in dessen Amtszimmer die Eröffnung derselben zu diesem Zeitpunkt stattfindet.

Die **Zeichnungen** liegen bei der **Königlichen Kreis-Bauinspektion** hieselbst zur Einsicht aus.

Copien der Bedingungenanschläge und Bedingungen sind daselbst gegen Erstattung der Copialien vom 18. bis 26. ds. Mts. zu beziehen.

Weissenfels, den 15. August 1896.

**Der Königliche Baurath.**  
Schulz.

[2896]

### Aufruf für die armenischen Christen.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 109, 110, 113, 114 dieses Blattes erschienenen Artikel, sowie den kürzlich am Familien-Abend des Verbandes der kirchlichen Vereine gehaltenen Vortrag über die Vorgänge in **Armenien**, mit ihren Enthüllungen über die **schauderhaften Gräueltthaten**, durch welche ein christliches Volk vom Fanatismus der Muhamedaner zertreten wird, bitten wir um **Gaben zur Linderung der Noth unter den armenischen Christen.**

Ueber die Verwendung der Gelder wird s. Z. berichtet werden.  
Merseburg, den 29. Juli 1896. [2735]

Landeshauptmann **Graf von Bisingerode**,  
Regierungs- und Schulrath **Ruhmann**, Sup. **Martius**, Diakon **Bithorn**,  
Hülfsprediger **Bornhak**, Pastor **Wetzer**, Diakon **Schollmeyer**,  
Pastor **Delius**, Pastor **Teuchert.**

### Sonnabend, d. 22. August cr., Vormittags von 8 bis 12 Uhr,

Fortsetzung des [2932]

### Schuhwaaren - Ausverkaufs

der **C. Genthe'schen Konkursmasse im Geschäfts-**  
**Local Delgrube Nr. 3.**

Vom **Sonnabend, d. 22. Aug.**  
**bis incl. Sonntag, d. 30. Aug.**  
**bin ich verreist.** [2926]

**Ad. Peetz.**

**Krankheiten** jeder Art, besonders auch langwierige, behandelt seit über 20 Jahren mit bestem Erfolge, auch **driftlich!** Ueber 1200 Zeugnisse aus allen Ständen! Brochüren gratis, gegen 20 Pfg. Porto. [2572]  
**Otto Friedel, Braunschw. 21.**

**Hamburger Kaffee.**  
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund, in Postkolis von 9 Pfund an postfrei.  
**Ferd. Rehmstorff,**  
1547] **Ottensen b. Hamburg.**

**Special-Geschäft.**  
**Gr. Ritterstr. 1. Gr. Ritterstr. 1.**  
**Heute Freitag:**  
**gr. Schlachtfest.**  
**ff. saure Gurken.**  
**W. Weisshaar.**  
2943]

9 Pfd. ff. **Schweizerkäse** Mk. 5 1/2,  
9 Pfd. ff. **Limburger** Mk. 2 1/2,  
geg. Nachn. **Hofmann, Käsch., München.**

**5000 Mark** und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Bronchekennnisse) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117, Berlin W. 30.** [1789]

### Magenleidenden

gibt zur Heilung kostenfreie Auskunft  
**Albin Schröfl, Kuffee, Steiermark.**

**ff. Roggenkleie** hat billig abzulassen  
5678] **Carl Merfurth.**

**Herrschäftliche Wohnung,** 7-8 Zimmer, womöglich mit Pferdestall, zum **1. Oktober gesucht.** Angebote nur unter sofortiger Preisangabe zu senden an [2814]  
**Frl. Alwine Ströck,**  
**Weissenfels, Nicolaitraße 39.**

### Starker Zughund,

2 Jahre alt, zu verkaufen, Näh. in der Kreisblatt-Expedition. [2916]

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch Nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter, sorgsamer Vater, Schwager, Gross- und Schwiegervater, der Tischlermeister [2938

Carl Pertz,

im vollendeten 60. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an. Die Beerdigung findet Sonntag Abend Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Breitestrasse 2, aus statt.

Die Merseburger \*

\* Kreisblatt-Druckerei hält ihr

Formular-Lager

für

Standesbeamte, Gemeinde- u. Amtsvorsteher, Gerichtsvollzieher, Communal- u. Polizeibehörden etc. bestens empfohlen.

Anfertigung von

Drucksachen jeder Art

für Handel, Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private in kürzester Frist bei möglichst billigen Preisen.

Das berühmte Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel [2905

beseitigt temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen; allein zu beziehen à M 3,50 pr. Fl. m. Gebrauchsanzw durch die Löwen-Apotheke in Halle a. S.

1500 000 Mk

so gut wie unkündbare Institutsgelder

à 3 1/2 % [2218

auf Acker auszuliehen durch

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Halle a. S.

Ostseebad Warnemünde.

Ab Magdeburg 7 Std. Frequenz 1895: 11200. Electriche Beleuchtung aller Strassen u. Promenaden. Prosp. gr. d. d. Badeverwaltung. [1931

Opal

bestes Fleckenwasser der Welt!

Preis: 30, 50, 90 Pfg.

1 Schwamm dazu, extra präparirt, 15 Pfg.

Opal ist wohlriechend und nicht feuergefährlich, entfernt alle mögl. Flecken, ohne Farbe und Stoff anzugreifen, während Benzin feuergefährlich und schlecht riechend ist, nur Fettflecke entfernt und Ränder hinterlässt.

Güte, Anzüge, Ueberzieher, blank gewordene Stoffe werden, mit Opal abgebürstet, wie neu.

Schmutzige, verblaste Möbelstoffe, Portieren, Teppiche, erhalten, mit Opal abgebürstet, vielfach ihr früheres Aussehen wieder. Man kaufe daher nie mehr Benzin, sondern nur noch Opal in der Sonne.

Käuflich in Drogenhandlungen.



Mit 1. Januar 1896 ertheilt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserschöpfung. Jede der jährlich 23 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Modenpanoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 250 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Bänden zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei. Berlin W 85. — Wien I, Operng. 3. Gegründet 1865.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

2761]

Mai bis October.

Deutsche Fischerei-Ausstellung, Deutsche Kolonial-Ausstellung,

Kairo. Alt-Berlin. Riesenferrohr.

Sport-Ausstellung. Alpenpanorama.

Nordpol. Vergnügungs-Park.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Colonialwaaren-Detail-Geschäft

Centrum Leipzig's, frequente Gde. Miethel mit Wohnung 850 Mk., Ansaß nahezu 28,000 Mk., billig zu verkaufen. Zur Ueberrahme genügen 2500 Mk. Offerten unter P. K. 802 „Invalidendank“ Leipzig, erbeten. [2897

Man gebe kein

Inserat direct an auswärtige Zeitungen, sondern erspare sich Zeit und Geldlofen und benutze hierorts die Annoncen-Expedition Hausenstein & Vogler, A.-G., Carl Brendel, Merseburg, Gothardstr. 45. [997

Haben Sie Kinder lieb?

dann bestellen Sie, bitte, eine Probe-Nummer und abonniren Sie auf:

Gesunde Kinder!

Zeitschrift für kindliche Gesundheits- u. Krankenpflege. Redacteur: Dr. med. H. Moeser. Alle 14 Tage eine Nummer.

Probe-Nummer gratis. Quartalspreis nur 75 Pfg. einschliesslich freier Zustellung. Man abonnirt unter Einsendung von 75 Pfg. bei den Buchhändlern, oder bei der Post, oder bei den Verlegern: Breer & Thiemann 2462] in Hamm (Westf.).



Deutsches Familienbuch. Jährlich erscheinen 23 Hefte. Preis pro Heft nur 30 Pfennig. Aeltere illustrierte Familien-Zeitschrift mit Umschlag und Kunstbeilagen in Aquareldruck. Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten. Abonnements in allen Scribent- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.



Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Ueber sofortige Heilung von Trunksucht mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Auskunft Amadeus Hoffmann in Berlin, 313] Thurmstr. 80.

Quark, direct a. Bauergutswirtschaft. (kein Molkereiquark) m. i. regelmäss. Abnahme gegen vorher. Caffee gesucht. Off. mit Preis u. Ang. d. wöchentl. Lieferungs-fähigkeit verm. die Kreisblatt-Expd. u. Nr. 2914.



**Allerlei Blüthen ultramontaner Un-  
duldsamkeit und Seelenfänger**

werden aus dem überwiegend protestantischen Sieben berichtet. Der dortige Wehrgemeister K. war ein guter Katholik, der jeden Sonntag die Kirche besuchte. Aber er hatte in den Augen der römischen Priesterschaft zwei unversöhnliche Verbrechen begangen, indem er erstens eine evangelische Frau heirathete und ferner, indem er seine Kinder evangelisch erziehen ließ. Alle Forderungen, seine Kinder katholisch erziehen zu lassen, lehnte der Mann ab, weil er seiner Frau evangelische Kindererziehung versprochen hatte. Er wurde deshalb in Sieben und auch in Wehlar vom Abendmahl zurückgewiesen. Als er starb, wurde ihm die kirchliche Beerdigung verweigert. K. hatte dies vorausgesehen und deshalb auf dem Sterbebett angeordnet, daß ihm für diesen Fall der evangelische Pfarrer Schloffer, dessen kreuzfester Schüler in der Armenpflege er war, das letzte Geleit geben sollte. Dieser erwies K. gern diesen Dienst und widmete ihm warme Worte am Grabe. Dasselbe that auch der Vorsitzende des Kriegervereins, zu dessen Vorstand K. gehört hatte, indem er betonte, daß, wenn auch K.'s Kirche geglaubt hätte, ihm das letzte Geleit verweigern zu müssen, dafür die christliche Liebe der Anderen, der Mitbürger, Freunde und Kameraden sich um so deutlicher gezeigt hätte. Das ultramontane „Kainzer Journal“ fordert nun die katholischen Mitglieder des Vereins auf, „aus dem Vorgegang die einzig richtige Folgerung zu ziehen, daß sie nicht weiter einer Gesellschaft angehören können, in der man ihre katholische Ueberzeugung ungestraft beleidigen und trotz des Wahlspruchs: „Für Gott, Kaiser und Vaterland“ nach Art erbärmlicher Hecker den konfessionellen Frieden stören darf.“

Mehr Glück hatte die ultramontane Propagandamäheri in einem anderen Falle. Ein katholischer Mann hatte eine evangelische Frau und ein evangelisches Töchterchen. Auf dem Sterbebette wurde er von dem römischen Priester so lange gepöbeln, bis er das Kind katholisch taufen ließ. Weinen nahm dasselbe aus dem evangelischen Gottesdienst, an dem es bis dahin mit Liebe und Güte theilgenommen hatte, Abschied mit den Worten: „Ich darf ja nicht mehr kommen, ich muß den katholischen Religionsunterricht besuchen.“

Wie man die Seelen geradezu zu kaufen sucht, zeigt ein dritter Fall. In Sieben lebt ein katholischer Schneider Clemens K., welcher eine evangelische Frau hat und seine Kinder evangelisch erziehen läßt. Der römische Priester W. wollte ihn bereben, seine Kinder katholisch werden zu lassen. Da er nichts erreichte, wurde der Kirchendiener in Bewegung gesetzt, welcher den Schneider mit Bier traktirt und ihm Geld und alles Mögliche verspricht. Auch wird ihm in einem Kleiderkonfektionsgeschäft dauernde Arbeit angeboten, wenn er den Wunsch des Priesters erfüllen würde. Schließlich brachte der Kirchendiener sogar an einem Tage der Frau zwei Körbe Stachel- und Johannisbeeren, welche von derselben einfach zurückgewiesen wurden.

(Kirchl. Korresp.)

**Provinz und Umgebung.**

† Niedereichstedt, 17. August. Auf dem Gehöft des Gutbesizers Hindorf verunglückte gestern der Stellmachergehülfe Richter von hier. Als derselbe eine an ein Getreidebuder angelegte Leiter erklimmen wollte, fiel die letztere um und der junge Mann von ihr herab, sodaß er sich eine Auswundlung der linken Schulter und eine Knochenabspaltung an derselben zuzog. Die Verletzung machte die Ueberführung des Betroffenen in die Halle'sche Klinik notwendig.

† Weiffenfeld, 19. August. Verschwunden ist seit Sonntag Vormittag der Bauunternehmer Heymer von hier. Bekleidet war derselbe mit hellbraunem Anzuge und weichen schwarzen Filzhut. Der Vermißte, welcher seit längerer Zeit durch schwere Krankheit heimgeführt war, hatte als Ueberbleibsel derselben unter dem linken Arme eine offene Wunde mit Kanüle. Die um das räthselhafte Verschwinden des Gatten schwer bekümmerte Ehefrau

derselben, Frau Bertha Heymer, Georgenbergstraße 12, bittet um Mittheilungen über den Aufenthalt des Vermißten.

† Halle, 19. August. Der Handarbeiter Heise von hier, welcher am Sonntag Abend in der Nähe des hiesigen Bohnhofes der Halle-Hettstedter Bahn in widerrechtlicher Weise den auf der Brücke haltenden Zug verließ und in der Trunkenheit über das Geländer der Brücke hinweg in die Tiefe stürzte, ist am Montag Abend in der Klinik an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben. — Ein frecher Ueberfall ist hier selbst gegen Frau Schneidermeister Fleischer ausgeführt worden. Ein bis dahin noch unbekannt gebliebener Burche hatte um Arbeit gefragt und das übliche Geschenk gefordert. Da Frau Fleischer erwiderte, daß wohl Arbeit vorhanden sei, der Unbekannte aber wegen seiner Einstellung mit ihrem z. B. abwesenden Ehemann sprechen möge, so schrieb derselbe seine angeblich: Adresse auf ein Stück Papier, welches er von einer Steuerquittung des Magistrats zu Werber o. P. abriß. Frau Fleischer wollte nun ein Pult öffnen, um dem Unbekannten das übliche Zebrgeschenk, 5 Pfg., zu reichen. Als sie sich umdrehte, erhielt sie einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf, worauf sich der Fremde entfernte. Letzterer wurde auf der Treppe von Hausbewohnern gesehen, aber nicht angehalten, weil man die Hilferufe der überfallenen Frau und deren etwa 5 Jahre alten Tochter zu spät hörte. In Folge dessen gelang es dem Menschen, zu entkommen. Glücklicherweise ist die Verletzung der Frau Fleischer keineswegs gefährlich; das Fleisch ist in der Länge von 3 cm bis auf den Knochen durchgeschlagen und die Wundränder sind unregelmäßig, so daß angenommen werden kann, daß der Schlag mit einem großen Schlüssel, vielleicht auch mit einem Schlagring ausgeführt worden ist.

† Ein Wolfenbruch ging über dem Harzberge Sonau nieder. Zwei Ehefrauen fanden ihren Tod in dem fürchterlich angeschwollenen Gebirgsbache. Dieselben hatten eine kleine Brücke in Sicherheit bringen wollen und wurden dabei von dem Strudel der Wellen mit fortgerissen und ertranken. Die eine der Frauen fand man am Abend im Sieberflussette dicht vor der Eisenbahnbrücke in vollständigem nacktem Zustande; die Aem war ihr an den Klippen abgerispen worden. Von der zweiten Frau fehlt bis jetzt noch jede Spur.

† Vom Brocken. Für den August sind derartig kalte und regnerische Tage, wie dieselben seit Sonnabend sich auf dem Brocken eingestellt haben, als ein seltenes meteorologisches Ereigniß zu betrachten. Was jedoch den Montag zu einem besonders merkwürdigen Stempelt, ist die Thatfache, daß Montag früh um die 5. und 6. Morgenstunde, als der Weststurm mit geradezu orkanartiger Gewalt über den Brocken tobte, sich der strömende Regen auf eine Stunde lang in einen richtigen Schneefall verwandelte. Die wenigen über Nacht auf dem Brocken gebliebenen Touristen erhoben sich schnell von ihrem Lager, um vom geheizten Zimmer aus die Lustig umherwirbelnden, vom Sturme wieder aufgenommenen und an den Abhängen abgelagerten Schneeflocken zu sehen. Bis auf 2 1/2 Grad hatte der rasende Weststurm das Thermometer während der Dauer dieses „hochsommerlichen“ Schneefalls herabgedrückt. Erst gegen 1/7 Uhr stieg das Thermometer anschließend an die allgemein in den Sommermonaten um diese Zeit schnell zunehmende Erwärmung wieder und zeigte um 12 Uhr Mittags wieder 5 Grad.

† Altenburg, 19. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich an der Ecke der Johannisstraße und Biker Straße. Der Führer eines leeren Leitewagens versuchte, vom Johannisgraben kommend, noch vor dem von der Johannisvorstadt herunterfahrenden Motorwagen der elektrischen Straßenbahn die Straßenkreuzung zu passieren. Die Pferde hatten die Schienen auch fast überschritten, als der Motorwagen auf den vorderen Theil des Geschirres auf fuhr und dieses dertat zu Seite stieß, daß das Vordertheil des niederstürzenden Geschirres zertrümmert wurde. Leider erlitt auch der Führer des Wagens

eine schwere Verletzung. Eines der Pferde kam ebenfalls zu Fall und hierbei mit einem Fuß unter den aus den Schienen gefsprungenen Motorwagen zu liegen, wodurch das Thier gleichfalls verletzt wurde. Der Führer des Motorwagens wurde nur leicht an einem Finger verletzt; am Wagen selbst sind die beiden eisernen Stangen am Kopfe durchgebrochen, auch ist das Vordertheil sonst noch beschädigt.

† Eisenberg, 19. August. In der Leipziger Gasse unweit des Brauhausplatzes, besaß der Arbeiter Reich ein kleines, schmales Häuschen, das er mit seiner Tochter, einer verwitweten Frau Wille, bewohnte. An letzterer waren schon längst Spuren geistiger Störung bemerkt worden. Besonders kümmerte sie sich nicht um die Wirtschaft; auch behandelte sie ihren alten, lahmen Vater sehr schlecht, worüber ihr von den Nachbarn öfter Vorhaltungen gemacht wurden. Vor etwa einem halben Jahre hatte sich ihr Eiesinn so gesteigert, daß sie in die Irrenanstalt nach Naoba gebracht werden mußte. Doch wurde sie dort bald wieder als gesunde entlassen. Heute Vormittag 1/10 Uhr erschien sie auf dem Rathhause mit der Angabe, sie habe ihren Vater erschlagen. Anfangs maß man ihr keinen Glauben bei; endlich stellte sich aber doch die schreckliche Wahrheit heraus. Mit einem Beile hatte die wahnstünne Tochter dem alten, wehrlosen Vater den Kopf abzuschlagen versucht und ihm dabei entsetzliche Verwundungen am Kopfe und im Gesicht beigebracht, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Die Mörderin wurde, da man einen Ausbruch der Tobsucht befürchtete, geschlossen nach dem Amtsgerichtsgängniß gebracht.

† Leipzig. Ueber ein Erlebnis, wie es sonst eigentlich nur in Büchern vorzufinden pflegt, wird aus Leipzig Mittheilung gemacht. Vor einiger Zeit entfernte sich ein Jögling einer dortigen Unterrichtsanstalt, ohne von seinen Angehörigen vorher Abschied genommen zu haben, und langte nach mancherlei Fährlichkeiten in der Schweiz an, wovon die Familie Kenntniß erhielt. Die Schwester des jungen Mannes machte sich nunmehr auf den Weg, und zwar nach Zürich, in welcher Stadt sich ihr Bruder aufhalten sollte, um denselben wieder nach Hause zu bringen. Sie logirte sich in einem dortigen Gasthause ein, von wo aus sie die erforderlichen Schritte unternahm, um den Gesuchten zu finden. Den Bruder fand sie nicht, wohl aber einen Bräutigam. Der Bestir der Gasthauses nämlich, ein Junggeheile, hatte Gesallen an der jungen Dame gefunden und trug ihr Herz und Hand an. Sie hatte nichts gegen ihn einzuwenden und das Brautpaar war fertig. Als das Fräulein sich anschickte, wieder in die Heimath abzureisen, ließ sie den Hausburschen erkennen, um ihm ein Trinkgeld zu geben. Wie erstaunte sie, als der junge Mensch sich als ihr leiblicher Bruder entpuppte der kürzlich in diesem Hause in Stellung getreten war. Auch der Bräutigam war einigermaßen verwundert darüber, in seinem Hausburschen den zukünftigen Schwager zu sehen, aber schließlich löste sich die Situation in Wohlgefallen auf und nächstens soll die Hochzeit sein!

† Freiberg. Hier ist ein wolkenbruchartiges Hagelwetter niedergegangen, das fast eine Stunde andauerte und beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

† Pirna. Hier ward ein stodorisches verfolger Hochstapler verhaftet, der sich mit großer Sicherheit bewegte, auch hier verschiedene Verträge ausgeführt hatte und sich für einen Arzt aus Babis ausgab.

† Bittau, 19. August. Ein entflohenes Liebespaar wurde mit dem Schnelldampfer „Lahn“ zurückbefördert, ohne daß dasselbe das Land seiner Wünsche betreten hatte. Es ist dies der 35jährige verheirathete Barbier Hampel von hier, welcher mit der 20jährigen Ga'twirthstochter Nina Unger durchgebrannt war. Der Vater der Letzteren hatte die Landung des Pärchens in America vereitelt und war nach Norbenham gekommen, um seine Tochter in Empfang zu nehmen, während Hampel bei seinem Eintreffen von einem Gendarmen ermarket und verhaftet wurde. Der aus allen

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

folglich zu bezahlen.

Himmeln gestürzte Liebhaber Hampel wird sich nun wegen Entführung einer Winderjährigen vor Gericht zu verantworten haben.

† Schopau. In der Amtshauptmannschaft Schopau sind vom 20. März bis 18. August nicht weniger als 56 Kreuzottern gefangen und gegen eine Fanggebühr von je 50 Pfg. auf dem Rathhause eingeliefert worden.

† Bischofswerda. Eine an geistiger Schwäche leidende Frau in Röderbrunn ertränkte ihren fünfjährigen Knaben in einem in der Nähe ihrer Wohnung befindlichen Teiche. Als das Kind tot war, brachte die Mörderin die Leiche in ihrer Wohnung in Sicherheit und versuchte dann auch noch ihren siebenjährigen Knaben in denselben Teiche zu tödten, doch kam der Plan glücklicher Weise nicht zur Ausführung, da der Knabe sich heftig wehrte. Die Mörderin wurde verhaftet und dem Amtsgericht Bischofswerda eingeliefert.

† Schönbrunn. Die vorm. Steemann'sche Spinnerei, zuletzt als Papierfabrik eingerichtet, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts Näheres bekannt.

† Mülsen St. Jakob. An diesen Tagen verstarb der hiesige Blattbinder Klemm in Folge Blutvergiftung. Klemm hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht, war schwer am Bein verwundet worden, und alljährlich wurden noch an derselben Stelle blutunterlaufene blaue Flecken, sogar wundete Stellen sichtbar und Klemm erlitt große Schmerzen. Vor einiger Zeit wurde das Bein Klemms schlimmer, und der Arzt konstatierte schließlich Blutvergiftung. Ob von der Verwundung im Kriege her noch eine Kugel oder sonst ein Geschosstück in der Wunde sich befunden hat, wird wohl die Sektion ergeben.

† Eine heitere Episode ist der Kaiserin in Wilhelmshöhe passiert. Die hohe Frau ging in einfacher Sommertoilette am Morgen im Schloßpark von drei prächtigen Fedels begleitet spazieren, als plötzlich ein älterer Herr, der die Kaiserin nicht erkannte, diese in wohlmeinender Weise mit den Worten anredete: „Nehmen Sie Ihre Hunde in Acht. Die Hunde müssen hier an der Leine geführt werden. Der „Schweizer“ (Parkwächter) ist in der Nähe!“ Die Kaiserin dankte lächelnd für den gut gemeinten Rath und eilte dem Kaiser, der einige Schritte vorausgegangen war, nach, um ihm Kenntniss von dem Polizeiverbot zu geben.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 20. August 1896.

(\*) Es dürfte, angesichts der jüngsten Vorkommnisse in Berlin, von Interesse sein, zu erfahren, in welcher Weise die Herstellung und die Einzahlung der Nummern bei Lotterien vor sich zu gehen pflegt. Die Loosnummern und Gewinnnummern haben, um sie besser von einander unterscheiden zu können, eine verschiedene Größe. Die Loosnummern werden mit schwarzer Farbe auf Zettel gedruckt, welche etwa die Größe eines Pferdebahnbillets haben, die Gewinnnummern in rother Farbe werden auf etwas kleinerem Format hergestellt. Das Papier ist außergewöhnlich stark. Jede Nummer wird dann zunächst einmal in der Mitte zusammengefalzt, dann über Holzstäbchen, welche wieder herausgezogen werden, seit zusammengedrückt und mit einem Papierstreifen umgeben, ganz feststehend, das Wiederaurollen verhindert. Beide Sorten von Loosen werden dann getrennt in Kästchen gepackt, welche je 500 Stück enthalten und von außen den Vermerk tragen Nr. 1 bis 500; „501 bis 1000“ u. s. w. Das Verpacken der Nummern in die Kästchen geht nun in genauer Reihenfolge vor sich, so daß bei der Vornahme der Stichproben jedes Loos mit absoluter Bestimmtheit sofort gefunden werden muß. Wird beispielsweise unter den Loosen die Nr. 250 098 gewünscht, so nimmt man den Kasten, welcher den Vermerk trägt 250 001—250 500 und sieht ein dünnes Stäbchen in die Rolle ein, welche nach der genauen Niederlegung der einzelnen Loose an der bestimmten Stelle sein

muß. Nachdem dieses Geschäft erledigt, werden je zwei Kästen à 500 Loose, also im Ganzen 1000 ausgehändelt, welches Tausend kleine Rollen von der genauen Größe der Rollen hat. Das Hineinrollen der Loose in die Rollen vollzieht sich sehr schnell, namentlich mit etwas Nachhilfe, und es muß sich dann herausstellen, daß jede der tausend Einschnitte mit einem Röllchen gefüllt ist. Auf diese Weise wird festgestellt, daß die Gesamtziffer des Kastens gestimmt hat. Dann erst schüttet man diese tausend Loose in ein großes unter dem Brett befindlich gewesenes Tuch, das an allen vier Bispeln zusammengekommen wird, und aus diesem Tuch endlich erfolgt die Ausschüttung in die Trommel. Da bei einer gewissenhaften Kontrolle somit ein Irrthum beim Einzahlen ausgeschlossen erscheint, so bleibt nur die andere Vermutung als die wahrscheinlichste übrig, daß bei dem Herausnehmen der Loose bei der Ziehung durch die Wasserknaben dadurch ein Versetzen mit unterläuft, daß sich eine Gewinnnummer in ihren Kerzeln verliert. Dem könnte allerdings vorgebeugt werden, wenn man die Knaben entweder mit anschließenden Ueberarmeln versehen oder sie das Ziehen mit bis zum Ellenbogen ausgestreckten Armen vornehmen läßt.

(\*\*) Nicht allein in öffentlichen Kassen, sondern auch beim Publikum kann man jetzt allenthalben die Wahrnehmung machen, daß Ein- und Zweimarkstücke mit einem gewissen Mißtrauen entgegen genommen und vor Empfangnahme einer sorgfältigen Prüfung auf ihre Echtheit unterworfen werden. Die Funde von Falschmücken in neuerer Zeit nöthigen zu dieser Vorsicht. Erst gestern stieß uns wieder ein solches falsches Einmarkstück an, das in Prägung und sonstigem Aussehen sich gar nicht von einer echten Münze unterscheidet. Der trübe Klang ließ aber die Falschheit erkennen. Die Münze zeigte auf der Aversseite die Jahreszahl 1875 und auf der Reversseite die Münzstättenangabe ganz verschwommen.

(\*\*) Für Gewerbetreibende und gewerbliche Arbeiter dürfte es von Interesse sein, zu wissen, daß der Königliche Gewerbeinspektor für die Kreise Merseburg, Naumburg, Weißenfels und Zeitz, Herr Horn, in allen das Arbeitsverhältnis berührenden und in gewerbetechischen Fragen jeden Donnerstag — sofern derselbe nicht auf einen Festtag fällt — Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—7 Uhr, sowie auch Sonntags Vormittags außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes zu sprechen ist. Das Amtszimmer der Gewerbeinspektion befindet sich Halle'sche Straße 8. Zu den Sonntags stattfindenden Sprechstunden ist jedoch vorherige Anmeldung notwendig.

—o. Der bisherige Regen hat auch zur Folge gehabt, daß diesmal u. A. die sog. Krautköpfe ungewöhnliche Dimensionen angenommen haben. So wurde uns heute von einem Handelsmann aus der Altenburg ein solcher vorgezeigt, welches das respectable Gewicht von über 15 Pfund hatte und ca. einen halben Meter hoch gewachsen war. Wer hat einen größeren?

(\*) Der Regimentsstab und die 3 hiesigen Eskadrons rücken morgen früh zu den Herbstübungen aus und kehren am 24. September zurück. Die Quartiergeber werden nun seitens der Einquartierungs-Deputation aufgesordert, die Quartiere, Stallungen und Utensilien bis zum 17. September gehörig reinigen und ordnungsmäßig in Stand setzen zu lassen. Die bei der kurz vor dem Einrücken stattfindenden Beschäftigung als nicht gehdrig in Stand gesetzt befundenen Räume können nicht wieder mit Einquartierung belegt werden.

—? Unsere neulichen Mittheilungen über die Unterfunksortschäften während der Herbstübungen für die hiesige und Weißenfeller Garnison ergänzen wir heute durch die nachstehende der „S. B.“ entnommene weitere Uebersicht: Husaren Regiment Nr. 12. Stab: 31. August Torgau; 1. September Schildau; 2. September Kreisau, Domäne; 3. und 4. September Weinberge bei Liebenwerda; 5. und 6. September Kroppen, Rittergut; 7. September Döbra, Rittergut. Erste Eskadron: 31. August und 1. September Lanza; 2. September Zwethau mit Rittergut, 1. Weidau, 2. Rolensfeld; 3. und 4. September 1. Reichenbach, 1. Stolzenhain; 5. und 6. September 2. Pontau und Vor-

wert, 1. Kraußnitz und Rittergut; 7. September 1. Döbra, Gemeinde, 7. Mistrich, Rittergut und Gemeinde, Zweite Eskadron: 31. August Staupitz; 1. September Bimal, 2. September Torgau; 3. und 4. September 2. Großglenz, 1. Lausitz; 5. und 6. September Großmehlen und Rittergut, 2. Kleinmehlen und Rittergut; 7. September 2. Schiedel, 1. Viehla, Rittergut und Gemeinde. Dritte Eskadron: 31. August 1. Melpitz, 1. Torgau; 1. September Bimal; 2. September Torgau; 3. und 4. September 1. Soydorf, 1. Boenitz, 1. Raugdorf; 5. und 6. September Hirschfeld; 7. September 2. Großgrab, 1. Vulleritz. Vierte Eskadron: 31. August 1. Wehberitz, 1. Kunzwerda; 1. September Bimal; 2. September Bichau; 3. und 4. September 1. Joberndorf, 1. Briescha; 5. und 6. September 1. Raundorf bei Dtrand, 1. Böhla bei Dtrand und Rittergut, 1. Rütlichau; 7. September 1. Slasta, Rittergut und Gemeinde, 1. Döling. Fünfte Eskadron: 31. August Bedwitz; 1. September Bedwitz; 2. September Biederitz; 3. und 4. September Liebenwerda; 5. und 6. September 1. Bindenau, 1. Frauendorf; 7. September 1. Biesle und Rittergut, 1. Reihholz, 1. Weißig. Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß unsere Husaren sich morgen früh auf den Marsch nach dem Wandbergelände begeben.

(!) In der gestieberten Welt herrscht bereits gewaltige Herbstwahnung; schon sammeln sich die Zugvögel zu Schwärmen, um sich und ihre Jungen im Fliegen zu üben, und an ihren bestimmten Sammelpunkten schlagen sie in großen Scharen bereit wieder ihre gemeinschaftlichen Nachtlager auf. Es ziehen im August schon fort die Gartengräsmücken, Thurn- und Uferschwärme, Bachstelzen, Fliegenschwärmer u. s. w.

(\*\*) In der nächsten Montag, den 21. August, Abends 6 Uhr, stattfindenden Stadtverordnetenitzung werden die i. B. eingesetzten gemischten Kommissionen Bericht über das Kleinbahnprojekt Merseburg-Leipzig und die Hierberberlegung eines Infanteriebataillons erstatten.

—m. Das am Dienstag Abend im Garten der „Junkenburg“ stattgehabte Abschiedskonzert der hiesigen Trompetercorps hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen und wurden sämtliche mit Akkuratise und Präzision vorgetragenen Programmnummern mit reichem Applaus seitens der Zuhörerschaft ausgezeichnet, und verdienten dies auch namentlich die Soli der Trompeter Schulze und Berthel. „Muß i denn zum Städle hinaus“ klang zum Schluß des Programms als Zugabe, da die Trompeter nunmehr zum Wandern ausrücken und erst am 24. September wieder zurückkehren.

(\*) In Folge der unausgesehenen Niederschläge beginnen die Kartoffeln zu faulen. Sollte die Krankheit der Knollen weitere Fortschritte machen, so würde das eine schwere Kalamität für die ärmeren Bevölkerungsklassen bedeuten.

—y. Am Schluß des gestrigen Marktes wurde für das Schod Gurken, da die Nachfrage stärker als das Angebot war, 1,30—1,50 Mk. gezahlt.

—y. Unter den polnischen Arbeitern am Bahnan Merseburg-Bauchstädt kam es am Mittwoch zu einer Schlägerei, bei welcher es arge Verletzungen haben soll.

—y. Ein fremder Mann mußte am Mittwoch Nachmittag durch die Polizei dingseft gemacht werden, da er auf dem Sande verschiedene dumme Streiche ausführte.

Bermischte Nachrichten.

\* (Zum Vacht zusammenstoß bei Hyde. Zwischen der Kaiserin, „Meteor“ und der Vacht des Barons Schwib „Jolbe“ fand während des Rennens um den Bischofswalden Cup bei Hyde ein Zusammenstoß statt. Als die theilnehmenden Vachten „Meteor“, „Brianna“, „Kiss“, „Satania“ die zweite Runde begonnen hatten, fanden „Jolbe“ und andere Vachten zu nahe aufeinander gerückt. „Jolbe“ war kaum einem Zusammenstoß mit der „Brianna“ entgangen, als der „Meteor“ in sie hineinfiel. Das Rad der „Jolbe“ wurde vom Bord der „Brianna“ geteert, der Hauptmast und die Segel trachten über Bord, und die „Jolbe“ stürzte ins Wasser. Die Vachten gaben sofort das Wettrennen auf und retteten die Mannschaft, was auch gelang, jedoch nicht ohne daß ein Mann vom Kanonenboot „Mit“ nach einem bereits untergehenden Mann tauchen mußte. Baron Schwib







(Nachdruck verboten.)

Soldat oder Kaufmann?

Von Georg v. R.

Endlich hatte sie ihn doch erwischt, nämlich die Liebe den alten Junggesellen, und zwar erstere in Gestalt von Fräulein Julie Schönmann, den letztern in Gestalt von Herrn Konrad Ripstein. Das wäre nun an und für sich nichts Merkwürdiges gewesen, dieweil selbst den verbissensten Hagestolzen oftmals die eblen Grundzüge wackig werden. Dieses Paar aber freute heute schon seit dreiviertel Jahren auf dem Brautisch, ohne in den Hafen der Ehe einzulaufen zu können, trotzdem es sich herzlich liebte, die nötigen Mittel besaß und die obrigkeitliche Erlaubnis sofort zu erlangen gewiß war. Der Hafen war ein doppelter.

Fräulein Julchen als Besitzerin und einzige Erbin eines umfangreichen Kolonialwarengeschäfts von großem und detail konnte sich durchaus nicht entschließen, dasselbe aufzugeben, um demnächst als verheiratete Frau in eine ferne andere Garnison abzumarschieren, und Herr Konrad mit glänzend absolvirten zwei Feldzügen und sechszehnjähriger Dienstzeit hatte hinwiederum nicht die geringste Lust, jetzt schon als strammer Dreißiger den geliebten, blanten Tressenrock eines königlich-preussischen Grenadierfeldwebels an den Nagel zu hängen, dieweil er mit Leib und Seele Soldat war. „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war gar zu tief!“

Wäre nur das blonde Trögelpöckchen nicht gar so niedlich und im Grunde genommen recht vernünftig und praktisch, denn ein flottgehendes Geschäft mit Haus und Hof läßt sich selten wohl so günstig verkaufen oder verpachten, wie es in eigener, tüchtiger Verwaltung Zinsen abwirft. Dagegen kam der Feldwebelgehalt oder eine spätere Zivilanstellung pekuniär nicht in Betracht. Die Differenz bezifferte sich auf „etliche“ Tausende. Die meisten Mannsbilder in ähnlichem Frage- und Antwortspiel hätten sich wohl kaum den Kopf zerbrochen, Ripstein aber stellte den richtigen Herkules am Scheidewege vor.

Mit seinen Militär-Ehrenzeichen beider Klassen galt er im Regiment als eine Respektsperson erster Klasse bei Kollegen und Untergebenen und genoß eine so vorzügliche, achtungsvolle Behandlung von seinen Vorgesetzten, daß er sich täglich wie im Himmel selber fühlte. Dieses prächtige, dienstliche und außerordentliche Verhältniß sollte er nun gegen den nach Pfeffer und Zimmt duftenden Pflasterberuf umtauschen? Bomben und Granaten, das war hart!

„Hm, hm! Das Julchen gab er aber auch nicht um Indiens Schätze wieder her, sollten etwa diese jaunt u. verschmelzenden Augen jemals nachher einem andern zärtlich lächeln? — Ernürrt hätte er den treuen Kerl, und zwar auf der Stelle, ohne Widerrede und ohne eine Miene zu verziehen!“

Wagter qualvoller Zwiespalt im Herzen des braven Kriegsmanns prägte sich wohl manchmal unbewußt auf seinem Antlitz aus. Eines Tages nach dem Besichtigungsbesuch in der Wohnung seines wohlwollenden Kompagnie-Chefs nahm ihn letzterer bei einer Flasche Wein nebst Havanna erfrischend ins Gebit. Da machte denn endlich Ripstein seinem gepreßten Herzen Luft und rückte vertrauensvoll mit der Sprache heraus.

Der Hauptmann hörte ihn ruhig und ohne Zwischenfrage an und sprach dann etwa folgendermaßen: „Wenn sich zwei Menschenkinder wirklich und aufrichtig lieben, wie es ja bei Ihnen beiden der glückliche Fall zu sein scheint, und es kommt einmal ein streitiger Punkt, so muß nach vernünftiger Ueberlegung ein Theil nachgeben, das kann ich Ihnen aus meiner Erfahrung als alter Familienvater vorführen. Ich glaube, jetzt dürften Sie damit an der Reihe sein, denn ein so wohlbegünstigtes, über ein Jahrhundert in der Familie Schönmann vererbtes Geschäft sollte man nicht ohne bringende Noth veräußern, hierin hat Ihre Braut nach meiner Meinung vollkommen Recht. Ein so außergewöhnlich praktisch veranlagter, fleißiger und sebergewandter Mann, wie Sie, wird sich mit der nötigen Lust und Liebe zur Sache sicherlich in nicht zu langer Zeit in den neuen Beruf hineinarbeiten und nicht, wie Sie vorhin andeuteten, das Brot seiner Frau essen, sondern sich dasselbe ehrlich und reichlich verdienen.“

Bei unsern bevorstehendem Garnisonwechsel läßt sich ein anderes Abkommen ohne große Geldverluste auch gar nicht einfädeln, wenn Sie nicht als Bräutigam das Alter Methusalems erreichen, oder, was noch thörichter wäre, gerennechte liche Wirthschaft führen wollen. Seien Sie kein Eisenfieber, lieber Ripstein, und denken Sie an die Zukunft. Ewig können Sie doch nicht Feldwebel bleiben, und als Zivilbeamter ist man auch nicht annehmlicher daran, als ein wohlhabender Kaufmann ohne Vorgesetzte. So, nun schießen Sie mit Ihrer Meinung los!“

„Seht glaube ich auch, daß der Herr Hauptmann und meine Braut das beste vorschlagen — ich sänge mich!“

„Na, dann wollen wir heute Nachmittag gleich zu Ihrer reizenden, kleinen Zukünftigen gehen und die Sache ins Reine bringen — frische Fische, gute Fische —, außerdem kann ich die Quälerei nicht länger mehr ansehen. Ist's Ihnen recht, so holen Sie mich um vier Uhr ab!“

„Zu Befehl, ich bin dem Herrn Hauptmann herzlich dankbar!“

„Gut, dann darf ich Sie jetzt nicht länger aufhalten, guten Morgen Ripstein!“

„Guten Morgen, Herr Hauptmann!“ Der Feldwebel ergriff respektvoll die dargebotene Hand und schritt erleichterten Herzens zur Befehlsabgabe.

Die fernern Verhandlungen im Hause Fräulein Julchens krönte glänzender Erfolg, indem das junge Mädchen sich sehr glücklich über die endliche Nachgiebigkeit ihres Herzallerliebsten zeigte und sich mit jehelmischer Schamigkeit über die wohlwollende Hilfe des Hauptmanns bedankte, sie nicht als Braut grau und unglücklich werden zu lassen.

Die Ausstattung lag längst fix und fertig, und so wurde die Hochzeit auf Julchens Geburtstag, den sechszehnten Juli bestimmt, einen Termin, der nur noch vier Wochen fern lag. Bis dahin oder wollte Ripstein noch im königlichen Dienst verbleiben und inzwischen sein Abschiedsgesuch einreichen. Lange ohne Amt oder Arbeit herumzubummeln, hätte der rüstige Soldat nicht ertragen, drum zog er bis zur letzten Minute stramm seinen liebgewordenen Strang. Er drückte und drückte, wie man so zu sagen pflegt, endlich, kaum drei Tage vor der Hochzeit, lag das sauer, seiner sonst so stinken Feder abgerungene Schriftstück auf dem Schreibtische des Kompagnie-Büreaus, ein tiefer, schwerer Seufzer begleitete den letzten Federstrich. Unbeschränkter Urlaub und Erlaubniß zum Tragen von Zivilkleidern wurde ohne vorhergegangene Bitte sofort vom Kompagnie-Chef bis zum Eintreffen der Abschiedsbewilligung dekretirt, und zu sonziger Vormittagsstunde ließ Herr Konrad Ripstein in tadellosem Schmelpl mit sämtlichen Ordens- und Ehrenzeichen, den schauerlich schönen Bibi (auch Angströhre genannt), auf dem Knie balancirend, etwas trampaßig angehaucht in der blindenden, eigens zu diesem Zweck frisch lackirten Brautkarosse. So etwas wie Standesbeamte gab's da zumal in Preußen noch nicht, und so konnte Ripstein bald vor dem Altar sein festes, kräftiges „Ja!“ sprechen, das jahte, kaum hörbare „ja“ seiner nummernreichen jungen Gattin eclauchen und den Segen Gottes zum Herzensbunde erbitten.

Langsam, unter den üblichen Glückwünschen der Hochzeitgäste schritt das Paar wieder aus dem Gotteshaus zum harrenden Wagen. Jetzt aber, auf den Stufen noch zum Portal, ereignete sich etwas, das des alten Kriegs- und neugeborenen Ehemanns Gemüth bis in die innersten Fugen erschütterte. Schon gleich nach der Trauung war ihm das plötzliche Nachmeßbrochandenheim des Hauptmannes, der Kompagnieoffiziere, sowie der Spezialkollegen vom Portepce aufgefallen, er hatte jedoch deren Verschwinden mit einem unerwartet angelegten Bataillonsdienst erklärt, ohne weiter darüber zu grübeln.

Gerade setzte er nun den Fuß auf den Wagentritt, um seiner Frau zu folgen, da stürzte schweißtriefend der Geheirte Treppenhauer seiner Kompagnie mit der Wappe unter'm Arm dicht an den Kutschenträbern vorbei, stutzt, erkennt in der schwarzen Hülle seinen Vorgesetzten und ruft: „Herr Feldwebel — mobil! — gegen Frankreich!“ Dann rannte er spornstreichs weiter.

Wie Ripstein in die Kutsche gekommen ist, er

weiß es heute noch nicht. Todtenblaß und verflört folgte er, der Führung seiner Frau mechanisch nachgehend, in den zum Festmahal prächtig ausgeschmückten Saal des Hotel „Agt“. Von all den schönen Reden vernahm er nichts als leeres Wortgeklingel, fuhr nur manchmal fast erschrocken empor, wenn feiner Name erklang, wochelte oft die Farbe, trant, ohne zu wissen, was es sei, und war nicht im Stande, mehr wie einen einzigen, ersten Bissen hinabzukümmern. Kaum merkte er, daß nach dem ersten oder zwölften allgemeinen Gläserklingen die Reubermählle von seiner Seite verschwunden war, und erst die theils scherzhaften, theils besorgten Fragen der Umgebung über das lange Ausbleiben der „Frau Ripstein“ weckten ihn aus seinem dumpfen Halbschlaf. Nirgend im ganzen Hause wurde sie von ihm und den auf die Suche gehenden Damen entdrückt, selbst nicht in ihrer nahen Wohnung, und man fing bereits an, sich in Vermuthungen und Befürchtungen zu ergeben, als die Vermißten draußen vorüber und unter Thränen lächelnd auf ihren Herrn und Gemahl zurücke; sie schob ihm einen großen Brief dienstlichen Formats in die Hand und kloß ihn fest und innig in die Arme. „Bieh!“ flüsterte sie, sich zögernd von seinem Halße lösend.

Ripstein erbrach das Schreiben und las mit flimmernden Augen folgende, rasch hingeworfene Zeilen:

Neusternbach, den 16. Juli 1870.

An den königlich-preussischen Feldwebel der 9. Kompagnie des X. sächsen Grenadier-Reg. Nr. 2. Ihr Abschiedsgesuch vom 13. d. M. liegt noch unerledigt auf dem Bataillons-Büreau und kann jeden Augenblick zurückgezogen werden; auch ist Ihr Nachfolger noch nicht definitiv von mir bestimmt. Wenn Sie den bevorstehenden Feldzug bei meiner Kompagnie mitzumachen wünschen, so steht Ihrem sofortigen Wiedereintritt in die verlassene Stellung nichts im Wege. Entscheiden Sie sich umgehend! Ihr

Ihnen sehr wohlwollender alter Kompagniechef v. Parnow, Hauptmann.

Ripsteins Antlitz strahlte: „Das hast Du gethan? Du, Herzliebste?“

„Ja, mein Freund! Bieh hinaus und schlage den Feind des Vaterlands, ich warte hier auf Dich, als Dein treues Weib und wie zu Gott, daß er Dich mir wiederbesenkt. Dagegen, Du wilder Eisenfresser, hätte der Kummer Dir sicherer das Herz zerissen, als die feindliche Kugel! So kenne ich Dich und bin stolz auf meinen Helben. Drum stich in die Löwenhaut geklopft und augenblicklich bei Deinem prächtigen Hauptmann gemeldet, der Frau und Kinder verläßt und doch auch mit hoher Freude, wie ich sah, dem Rufe des Königs folgt. Noch einen Kuß — und nun vorwärts ins frische Soldatenleben!“

Dreiviertel Stunden später steckte uns'r enthißter Zivilist schon bis über beide Ohren in der Mobilmachungsarbeit; dreiviertel Jahre später zog er wieder ein mit Sang und Klang, auf dem rechten Flügel der Ordensschmalle bligte das Eiserne Kreuz. Diesmal hat er aber wirklich Ernst gemacht und sein Abschiedsgesuch nicht wieder zurückgezogen, und heute sitzt er im alten Städtchen als ehrlicher Kaufherr, Stadtrath, Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater und betet sein Frauchen an, dessen Opfermuth ihm den größten Schmerz des Soldatenherzens ersparte. Sie rangirt gleich nach dem lieben Herrgott mit Kaiser und Vaterland in einer Linie, und das will bei dem straffen Patrioten sehr, sehr viel sagen. Geht's dieses Jahr wieder los, so tritt Herr Konrad Ripstein als Feldwebel-Lieutenant wieder in die Front; zu Hause bleibt der nicht, wenn's draußen donnert! —

Humoristisches.

Das bekannte Dampfgeschiff. — Erdchen (im Seebad): „Sieh doch, Mama, eine Lokomotive, die sich babet!“

Mache. — Wirth (zum Kellner): „Was hat das Bäckchen, das da in der dunklen Ecke sitzt, bis jetzt verzehrt?“ — „Den ganzen Nachmittag zwei Tassen Kaffee!“ — „Wehr nicht?“ — „Stehen Sie mal gleich eine Gaststamme in der Eck an!“

Anders gemeint. — Herr: „Nach dem Braten zu urtheilen sind Sie verliebt, Anna!“ — Köchin (erschrocken): „Ist er verfallen?“ — Herr: „Nein, aber das beste Stück ist herausgeschritten!“